

Die strategische und militärische Lage Israels

Autor(en): **Yariv, Aharon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die strategische und militärische Lage Israels

Generalmajor Aharon Yariv, Tel Aviv

Israel befindet sich in unvorteilhafter militär-geographischer Lage. Vor allem fehlt es an «strategischer Tiefe». Angesichts der Bedrohung durch einen jederzeit möglichen Überraschungsangriff zahlenmässig überlegener feindlicher Kräfte kommt ständiger Kriegsbereitschaft hohe Bedeutung zu. Akut ist die Terrorbekämpfung. Negativ auf die Wehrkraft wirken sich die volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten aus. Auch die Verringerung des technologischen Vorsprungs gegenüber dem potentiellen Gegner ist von Nachteil. fas

Allgemeines

Die strategischen und militärischen Probleme Israels haben ihren Ursprung in zwei Hauptursachen:

1. Der Tatsache, dass Israel nur mit einem arabischen Land in Frieden lebt, nämlich Ägypten. Mit den andern arabischen Ländern stehen wir im Zustand der Waffenruhe (Jordanien und Syrien), des Waffenstillstandes (Libanon) oder des Krieges (Irak, Saudiarabien usw.).

2. Dem Missverhältnis zwischen Israel und seinen Nachbarn in bezug auf die Gesamtfläche (20 325 km² gegen 12 000 000 km²), auf die Bevölkerung (zirka 4 003 000 inklusive 500 000 Araber gegen 160 000 000) sowie auch auf das Vorkommen natürlicher Rohstoffe (Öl).

Der geostrategische Aspekt

Israel verwaltet nach dem 6-Tage-Krieg die **zusätzlich eroberten Gebiete Judäa und Samaria (die Westbank)**, den **Gazastreifen** und die **Golanhöhen**. Die Halbinsel Sinai wurde im Rahmen des Friedensvertrages an Ägypten zurückgegeben, und Israel zog sich auf die internationale Grenze zurück. Die Regierung Begin unterstellte im Dezember 1981 die Golanhöhen auch der israelitischen Gerichtsbarkeit.

Das wichtigste geostrategische Charakteristikum ist der Mangel an strategischer Tiefe. Der Klarheit willen definiere ich den **Begriff «strategische Tiefe»** wie folgt: Der Raum zwischen der äussersten Linie, an welcher ein Land

seine militärischen Kräfte zu Verteidigungszwecken bereithalten kann, ohne gegen die Souveränität des andern Landes zu verstossen (ich nenne diese Linie im folgenden die «vorderste Front»; sie entspricht etwa unserem Begriff «Grenzraum»; *Red.*) und der eigenen lebenswichtigen Gebiete. Diese umfassen den Raum, der – sollte er in Feindeshand fallen – das Ende der Souveränität und im Falle Israel auch die physische Zerstörung des Staates bedeuten würde.

Die Komponenten der strategischen Tiefe

Der Abstand zwischen der vordersten Frontlinie und den lebenswichtigen Gebieten ist ein, aber nicht das einzige Merkmal für die «strategische Tiefe». Weitere Aspekte sind von Einfluss: Die Länge der vordersten Frontlinie (in unserem Fall ist es die Grenze), das Verhältnis zwischen dieser Linie und dem Gebiet, welches von dieser aus verteidigt werden muss, nämlich die topographischen Bedingungen des Grenzraumes sowie die Form und Strukturierung des übrigen zu verteidigenden Gebietes.

Diese Grunddaten werden in den folgenden Tabellen dargestellt. Tabelle A weist die Distanzen zwischen Grenzraum und den lebenswichtigen Gebieten sowie die Distanzen von dieser Linie bis zu den Hauptstädten der Nachbarländer aus. Tabelle B zeigt das Verhältnis zwischen der vordersten Frontlinie Israels zu der Grösse jenes Gebietes, welches (unter Einbezug aller seiner

ASMZ Editorial

Tzahal

Das ist die neuhebräische Bezeichnung für Israel Defense Forces (IDF). – Sind die Streitkräfte des Judenstaates tatsächlich «Verteidigungskräfte»?

Sicher waren Sie es vor ihrer formellen Existenz in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. In der zionistischen Phase ging es darum, im kleinkriegartigen Selbstschutz die nackte Existenz und das Überleben der in Palästina seit langem ansässigen jüdischen Volksgruppen zu sichern.

Als zur Zeit der Staatsgründung 1948/49 das vorhandene und sich laufend durch Einwanderer verstärkende Wehrpotential unter dem Druck des konzentrischen arabisch-ägyptischen Angriffs in turbulenten Abwehrkämpfen sukzessive zu einer organischen Streitmacht verschmolzen wurde, war die Feuertaufe der jungen Armee dank unwahrscheinlicher Leistungen, aber auch der Fehler der Gegner und einer erheblichen Portion Glück bestanden.

Seither haben die IDF die Welt in Stauen versetzt. Sowohl in defensiver wie in offensiver Kampfweise sind spektakuläre taktische und operative Meisterstücke vollbracht worden.

Aber mit dem Feldzug nach Libanon 1982, von den Israelis als «Friede für Galiläa» zu rechtfertigen versucht, ist die Frage nach der «Verteidigungsarmee» unüberhörbar aufgeworfen. Denn: Eine reine Defensivarmee wenigstens wäre die freie Welt politisch bereit zu akzeptieren.

Aus israelischer Sicht kann die öffentliche (und die veröffentlichte) Meinung der freien Welt hinsichtlich der Wahl seiner Strategie aber nicht massgebend sein.

Im Gegensatz zu neutralen Staaten Europas – Schweden, Finnland, Österreich und der Schweiz –, die sich der Dissuasionsstrategie verpflichtet wissen, lautet die militärstrategische Doktrin und Praxis Israels: «Abschreckung».

Dies aus folgenden Gründen:
– *Dissuasion setzt rationales Abwägen beim möglichen Angreifer voraus. Er soll aufgrund einer unvorteilhaften Kosten-Nutzen-Rechnung von der Aggression abgehalten werden. Angesichts der Emotionalität und der hohen und unkalkulierbaren Risikobereitschaft der anderen Seite wäre Dissuasion ein wenig wirksames strategisches Verhalten für Israel.*

– *Die räumliche Begrenztheit, die ge-*

gemischte demographische Struktur und die geographische Form des jüdischen Staates (zumindest in seinen völkerrechtlich zugesicherten Grenzen) machen diesen verletzlich. Übergriffe von aussen, konspirative und gewaltsame Akte im Innern und damit verbundene Verluste bei der Zivilbevölkerung lassen sich durch Verteidigung an den Landesgrenzen – also durch Landesverteidigung in unserem Sinn – kaum verhindern. Die Reaktionen des Verteidigers kämen zu spät und würden vielfach Schläge ins Leere darstellen. – Daher als Konsequenz die «Abschreckung». Sie will drohenden Angriffsaktionen mit präventiven, ja sogar präemptiven Schlägen zuvorkommen. Sie will kriegerische Handlungen auf eigenem Territorium verhindern oder unterbinden. Sie will durch spektakuläre und gewagte Unternehmungen – z. B. Bagdad, Nitalflugplätze, Entebbe und neuerdings Tunis – Wucht und Allgegenwart demonstrieren und Vergeltung üben.

Dennoch sind solche Methoden in ihrer Wirkung begrenzt. «Abschreckung» mit konventionellen Mitteln vermag einen entschlossenen und risikofreudigen Gegner von der Durchführung militärischer und terroristischer Aktionen nur mangelhaft abzuhalten. Dies demonstriert der seit Jahrzehnten anhaltende Nahostkonflikt fast täglich.

Es besteht nicht die Absicht, in diesem Heft eine sicherheitspolitische Abhandlung über die Problematik des Staates Israel vorzulegen.

Auch der Verlauf und die Auswertung der einzelnen Kriege, an denen Tzahal beteiligt war, steht nicht zur Debatte. Sie sind mannigfaltig beschrieben.

Es geht um die Darstellung einiger allgemeiner Armeebelange aus israelischer Sicht: Eine Betrachtung zur militärstrategischen Lage aus der Feder des Leiters des Instituts für strategische Forschung an der Universität Tel Aviv; ein Überblick über Aufbau und Einsatz der IDF, verfasst von einem jungen israelischen Militärpublizisten, selber Tzahal-Soldat; Aspekte der Ausbildung, dargestellt vom Chefredaktor des «IDF Journal»; Antworten zweier Repräsentanten der Streitkräfte auf Fragen, die vor allem aus der Sicht des Schweizer Offiziers gestellt wurden.

Es ist nicht leicht, in Israel (das sich immer noch im Kriegszustand befindet), während eines kurzen Besuchs an aufschlussreiche militärische Substanz heranzukommen. Man lässt sich nicht mehr als notwendig in die Karten schauen. Trotz Gesprächs- und Hilfsbereitschaft gilt – zu Recht – das Prinzip des «do ut des», des «gib mir, so geb' ich dir». – Da haben andere mehr zu bieten als wir ...! fas

Angrenzender Staat	Israels vorderste Frontlinie («Grenzraum»)	Distanz vorderste Frontlinie zu lebenswichtigen Gebieten in km	Distanz vorderste Frontlinie zu den Hauptstädten der Nachbarländer in km
Libanon	«Grüne Linie»	32 nach Haifa	65 nach Beirut
Syrien	Waffenstillstand 1949	Vorstadt Krayot	47 nach Damaskus
	«Grüne Linie» 1949	55 nach Haifa	
Jordanien	Linie der Waffenruhe 1974	80 nach Haifa	35 nach Amman
	«Grüne Linie» 1949	30 nach Gross-Haifa	
	Linie der Waffenruhe 1974	17 nach Gross-Tel-Aviv 0 nach Jerusalem 50 nach Gross-Haifa 64 nach Gross-Tel-Aviv 40 nach Jerusalem	
Ägypten	Internationale Grenze	90 nach Gross-Tel-Aviv	310 nach Kairo
	Linie El Arish/Ras Muhammad	140 nach Gross-Tel-Aviv	265 nach Kairo

Tabelle A

Israels vorderste Frontlinie	Totale Länge km	Verhältnis Land/Meer km	Verhältnis vorderste Frontlinie/Verteidigungsgebiet
«Grüne Linie» 1949	1275	Land 985 Meer 290	Nur Land* 13:1 Land und Meer 10:1
Linie der Waffenruhe 1967	1742	Land 637 Meer 1105	Nur Land 86:1 Land und Meer 31:1
Nach der Räumung des Sinai	1096	Land 734 Meer 362	Nur Land 26:1 Land und Meer 20:1

* z. B. sind hier mit 1 km der Linie 13 km² zu verteidigen.

Tabelle B

Land	Verhältnis zwischen der Länge der vordersten Frontlinie und dem zu verteidigenden Gebiet (nur Land)
Ägypten*	230:1
Libanon	18:1
Syrien	56:1
Jordanien	40:1
Bundesrepublik	60:1
Frankreich	178:1
Südkorea	256:1
Südafrika	223:1
China	421:1
USA	647:1
UdSSR	929:1

* Nach der Räumung des gesamten Sinais durch Israel.

Tabelle C

Merkmale) von ihr aus zu decken ist. Tabelle C zeigt den gleichen Zusammenhang in andern Ländern.

Die Topographie des «Grenzraumes»

a. Im Norden (Libanon) gibt es keine natürlichen Hindernisse, doch ist das Gelände für den Einsatz grosser Verbände ungeeignet und bietet einer gut organisierten und rechtzeitig in Stellung gegangenen Verteidigung Vorteile. Dagegen ist dieses Gelände für In-

filtration und Operationen kleinerer Verbände geeignet.

b. Im Nordosten (Golanhöhen) bilden die beiden Flüsse Rukad und Yarmuk, jedenfalls dort, wo sie die Grenze bilden, eine Art Hindernis, doch fehlt es im ganzen Gelände an Hindernissen, die in die Tiefe gehen. Deshalb ist hier der Einsatz grosser mechanisierter Verbände möglich. Es ist jedoch festzuhalten, dass uns die heutige Grenze nicht mehr auf die gefährliche Art und Weise benachteiligt, wie dies bezüglich ihrer topographischen Höhen die Waffenstillstandslinie von 1949 tat.

c. Im Osten (Jordanien) bildet der Jordan ein begrenztes Hindernis, das unter Ausnützung der Hügel und Kerten westlich des Flusses die Verteidigung erleichtert. In diesem Gebiet können grosse und gepanzerte Verbände eingesetzt werden.

d. Im Süden (Ägypten) geht die vordere Raumlinie durch zum Teil flaches, zum Teil gebirgisches Wüstengelände und ist deshalb je nach Abschnitt leichter oder schwieriger zu verteidigen.

e. Die Grenzabschnitte am Meer sind nicht allzu lang und sollten für die Verteidigung keine Probleme aufwerfen.

Diese Geländebeschaffenheit kann es einem aggressiven und entschlossenen Feind erleichtern, einzelne Teile

des Staates Israel voneinander zu trennen, sei es durch einen direkten Stoss oder indem er schmale Gebiete, wie zum Beispiel den «Galiläa-Finger», die Sharon-Ebene, den Korridor von Jerusalem oder die Spitze von Eilat abschneidet.

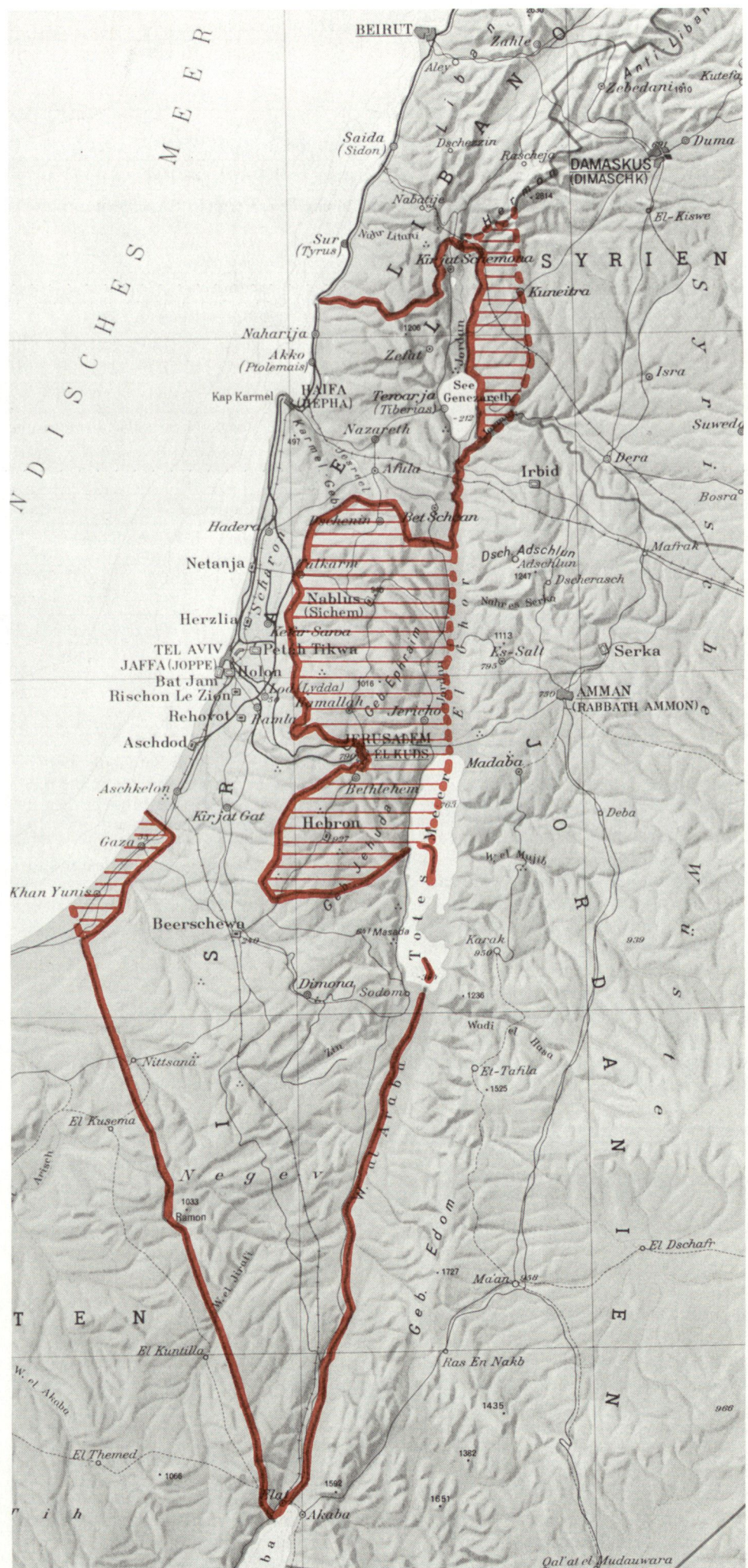
Bevölkerungs- und Infrastrukturzentren

Neben den vorstehend beschriebenen lebenswichtigen Gebieten besitzen wir wichtige Bevölkerungs- und Infrastrukturzentren, deren Zerstörung oder vorübergehender Verlust der gesamten Bevölkerung einen ernsthaften physischen und moralischen Schock versetzen würde.

Diese Konzentrationen sind (je nach Sektor) recht nahe der vordersten Frontlinie: Die **Beersheba-Agglomeration im Süden**, das dem **Tiberias-See abgerungene Gebiet im Nordosten** und die **Konzentration um Nahariya im Norden**. Sowohl im Kriegsfall gegen reguläre Streitkräfte wie auch in unserem Kampf gegen Terroristen- und Guerilla-Aktionen ist diese Nähe gefährlich.

Bei näherer Betrachtung wiederholen sich aber unsere relativen Schwächen in allen Bereichen der strategischen Tiefe. Gewiss weisen auch die Hauptstädte Libanons, Syriens und Jordaniens keine grosse strategische Tiefe auf, aber dies wird ausgeglichen durch die «zusätzliche strategische Tiefe», die sie von befreundeten Staaten (Irak und Saudiarabien) erhalten. Damaskus seinerseits verfügt über ein breites und tiefes Hinterland, also gerade das Gegenteil zu den eingengten lebenswichtigen Gebieten Israels.

In jedem Fall erzeugen diese Fakten eine schwierige strategische Lage. Zwar wurde schon behauptet, dass im Zeitalter der Raketen und modernen Flugzeuge mit ihren sofisticierten Waffensystemen der strategischen Tiefe nur noch ein begrenzter Wert zukomme. Speziell was die konventionelle Kriegsführung anbelangt, entbehrt dieses Argument jeder Grundlage. Die jüngeren Kriegserfahrungen zeigen mit aller Deutlichkeit, dass durch Bombardierung allein kein grösseres Gebiet erobert werden kann, es sei denn, die Moral der angegriffenen Nation sei bereits vorgängig untergraben worden. Dann zeigte sich auch, dass im Krieg ein Sieg ohne Gebietsbesetzungen nicht möglich ist. Hiefür sind Landstreitkräfte notwendig, bei deren Einsatz die «strategische Tiefe» wiederum eine sehr wichtige Rolle spielt. Schliesslich zeigt die Erfahrung, dass die «strategische



Israel heute. — = Internationale Grenze bzw. Waffenstillstandslinie 1949.
 ▨ = Im «Sechstagekrieg» 1967 erobertes Gebiet (ohne Sinai).

Tiefe», richtig ins Spiel gebracht, jedem potentiellen Feind die Lust am Kriege zu nehmen vermag.

Kriegsbereitschaft

Israels Streitkräfte basieren auf einem **der Schweiz ähnlichen Milizsystem**. Die Einstellung gegenüber den im Kriegsfall zu mobilisierenden Reservisten ist recht unterschiedlich. Während die Landarmee den Reservisten grosses Vertrauen entgegenbringt, ist dies bei Flugwaffe und Marine weniger der Fall. Die Verwundbarkeit durch einen Überraschungsangriff kann eingeschränkt werden durch:

- a. Frühzeitige nachrichtendienstliche Warnung
 - b. Einsatz der Luftwaffe als starker Schild und schnelles Schwert
 - c. Reguläre Land- und Seestreitkräfte
 - d. Territoriale, auf feste, grenznahe Geländeverstärkungen abstellende Verteidigung
- Die Kombination dieser Zielsetzungen wird die Mobilmachung der Reservisten weitgehend erleichtern.

Die militärischen Stärken

Die Tabellen D1–D3 vermitteln ein Bild der quantitativen Stärken der arabischen und israelischen Streitkräfte.

Diese Übersichten zeigen uns, dass die Lage Israels, selbst bei einer nur bezogenen arabischen Koalition, an sich ungünstig ist. Ebenso kommt zum Ausdruck, wie fest sich Israel auf seine Reservisten verlassen können muss. In der Vergangenheit konnte Israel, neben seinen Vorteilen in menschlicher Beziehung, auch auf den Qualitätsvorteil seiner Waffensysteme bauen.

Dieser Vorsprung wird aber durch den wachsenden Anteil der den arabischen Armeen aus dem Westen gelieferten Waffen und die ständig zunehmende Kriegserfahrung immer mehr abgebaut. Dazu kommt, dass die gegenwärtig schwierige Wirtschaftslage Israels beträchtliche Abstriche am Militärbudget nötig macht. Aufgrund dieser Feststellungen zeichnet sich für die militärische Lage Israels gegenwärtig ein sehr ernstes Bild ab.

Andererseits gibt es aber auch das Folgende zu berücksichtigen:

- a. Der im August 1979 mit Ägypten abgeschlossene Friedensvertrag ist noch immer in Kraft (immerhin haben

Land	Bestände			Divisionen			selbst. Brigaden			Pz
	regulär	Reserve	Total	Pz	Mech	Inf	Pz	Mech	Inf	
Araber	432 000	390 000	822 000	7	5	3	6	2	31	5315
Koalition	752 000	750 000	1 502 000	10	10	–	9	–	40	8065
Israel	130 000	310 000	440 000	11	–	–	–	–	20	3650

Tabelle D-1, Vergleich israelische: arabische Feldarmeen

Land	Bestände			Kampfflugzeuge	Helikopter
	regulär	Reserve	Total		
Araber	110 000	37 500	148 500	1000	298
Koalition	221 000	62 500	283 500	1635	485
Israel	30 000	50 000	80 000	640	188

Tabelle D-2, Vergleich israelische: arabische Luftwaffen

Land	Bestände			Raketen- U-Boote kreuzer	Zerstörer U-Boot- Fregatten jäger Korvetten	Patr.- Schiffe		
	regulär	Reserve	Total					
Araber	11 300	2 500	13 800	52	6	11	2	47
Koalition	34 300	17 500	51 800	76	18	12	16	56
Israel	10 000	10 000	20 000	23	3	–	–	47

Tabelle D-3, Vergleich israelische: arabische Marinen

Anmerkung: Als Voll-Beteiligte berücksichtigt: Israel, Syrien, Jordanien, die palästinensischen Kräfte, die libysche Marine und die Marine Saudi-Arabiens. Als Teil-Beteiligte berücksichtigt: Armee von Saudi-Arabiern (2 Br) und dessen Luftwaffe (2 Staffeln), von Kuwait die Armee (1 Br) und die Luftwaffe (1 Staffel), die algerische Armee (2 Br) und die algerische Luft-

waffe (2 Staffeln), die marokkanische Armee (1 Br) und die Luftwaffe (1 Staffel), die sudanesischen Armee (2 Br), die libysche Armee (20 Bat und die libysche Luftwaffe (2 Staffeln). Die Zahlen der Koalition schliessen Ägypten mit ein.
Quelle: JCSS Middle East Military Balance 1984.

sich die Beziehungen merklich abgekühlt). Ägypten kann deshalb weder heute noch in absehbarer Zukunft als eine militärische Bedrohung für Israel angesehen werden.

- b. Auch der Irak stellte weder heute noch in naher Zukunft für Israel eine militärische Bedrohung dar, ist er doch mit dem Iran in einen langwierigen und verbitterten Krieg verwickelt. Was die konventionelle Bedrohung anbelangt, gilt dies somit auch für den Iran. Doch bildet der Iran für uns ein anderes Problem: Er ermutigt und unterstützt die Terroristentätigkeit der Schiiten, die namentlich vom Libanon aus gegen Israel operieren.

- c. Die arabische Welt ist wegen dem ägyptisch-israelischen Friedensvertrag, dem Krieg zwischen Iran und Irak und andern internen Differenzen gespalten. Das erklärt, weshalb es keine eigentliche Militärkoalition der Araber gegen Israel gibt und vermutlich auch in naher Zukunft nicht geben wird.

Die Bedrohung im Nordosten

Die beschriebenen Verhältnisse zeigen, dass im Moment **nur Syrien die einzig ernsthafte Bedrohung Israels** darstellt. Syrien weigerte sich bislang, mit Israel direkte Friedensverhandlungen zu führen. Es ist zudem erpicht auf die Rückgabe der Golan-Höhen und stellt Israels Existenzberechtigung überhaupt in Frage. Heute ist Syrien in der arabischen Welt mehr oder weniger isoliert. Es befürwortet aber seit 1979 (Ägyptisch-Israelischer Friede) konstant die «Doktrin des strategischen Gleichgewichts» und strebt diese unter der kraftvollen Führung Präsident Assads auch an. Diese Doktrin besagt, dass Syrien in der Lage sein muss, Israel sowohl defensiv wie offensiv mit eigenen Mitteln entgegenzutreten. Einen Rückschlag begrenzten Ausmasses ergab sich in diesen Bemühungen für Syrien durch den kurzen Krieg im Juni 1982 im Libanon. Aber seither ist Syrien mit massiver Hilfe seitens der So-

wjetunion daran, den gesamten Militärapparat sowohl quantitativ wie auch qualitativ stark auszubauen.

Die syrische Luftwaffe und Fliegerabwehr erfuhren beträchtliche Verstärkungen. Sowohl die Anzahl der Flugzeuge wie der Boden-Luft-Raketen wurde erhöht. Nach dem Ausgleich der Verluste vom Juni 1982 zählt man heute über 50 Kampfflugzeuge, ungefähr 50 Helikopter und zirka 50 SAM-Batterien mehr. Zudem wurden Reorganisationsmassnahmen durchgeführt, mit dem Ziel, die Ausbildung, die Führungs- und Informationssysteme (C³I) und die elektronische Kriegführung zu verbessern.

Die Ordre de Bataille der syrischen Landstreitkräfte weist jetzt zwei weitere Divisionen aus, in dem die bestehenden 6 Divisionen (4 Pz und 2 Mech) auf 8 Div (5 Pz und 3 Mech) erhöht wurden. Dazu müssen noch 18 selbständige Brigaden (10 Spezialeinheiten, 7 Infanterie und 1 Panzerbrigade) gerechnet werden. Die Syrer sind in der Lage, mindestens 3500 Panzer (inkl. 1000 T-72-Panzer), 3500 bewaffnete Mannschaftswagen (davon 1000 gepanzert), 2300 Geschütze und SCUD-B wie SS-21-Boden-Boden-Raketenwerfer ins Feld zu führen. Die Bodentruppen werden in defensiver und offensiver Kampfführung intensiv ausgebildet.*

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass sich Syrien nach dem Abzug der israelischen Kräfte aus dem Libanon frei fühlt, seine dortigen Kräfte abzubauen, und es wird ihm möglich, den Grossteil seiner Truppen gegenüber der Front auf den Golanhöhen oder deren Nähe zu konzentrieren.

Syriens Aktionsfreiheit wird durch den Umstand, dass alle oben erwähnten Einheiten völlig regulär sind, noch gesteigert. Die Streitkräfte Syriens weisen heute einen Bestand von mindestens 400 000 Mann auf. Für Israel ist dies nicht der Fall. Die Tabellen D-1, -2, -3 zeigen, dass Israel zum heutigen Zeitpunkt gesamthaft etwa 170 000 Männer und Frauen im Dienst hält. Israels reguläre Landtruppen werden also von den syrischen 8 Divisionen und 18 selbständigen Brigaden bei weitem übertroffen. Um einen Kampf aufnehmen zu können, muss Israel seine Reserven mobilisieren. Die Situation ist etwas besser bei Flugwaffe und Marine; diese hängen zu einem wesentlich kleineren Grad von der Mobilmachung der Reserven ab.

* Alle ausgewiesenen Zahlen entstammen dem JCSS Middle East Military Balance 1984.

Was bedeutet dies nun alles? Es bedeutet, dass die Syrer die freie Wahl haben zwischen einem Überraschungsangriff mit begrenzten Kräften und begrenzten Zielen und einem solchen mit der Gesamtheit ihrer Kräfte, um die Golan-Höhen zurückzugewinnen. Dies unterstreicht erneut die Bedeutung einer Frühwarnung und bindet dem Nachrichtendienst eine sehr grosse Verantwortung.

Man könnte annehmen, dass Syrien aus seinen Erfahrungen im Jahre 1973 gelernt hat, als es unter äusserst günstigen Umständen angriff und dabei scheiterte. Ebenso erlitten seine Luftwaffe und Fliegerabwehr 1982 grosse Verluste, und auch die Bodentruppen wurden angeschlagen. Dies liesse den Schluss zu, Syrien könne eine offene Konfrontation – allein auf sich abgestellt – nicht mehr wagen. Demgegenüber sind wir Zeugen einer verstärkten Anwendung der Doktrin des «strategischen Gleichgewichts», und die gegenwärtige Lage lässt die Wahl eines Überraschungsangriffs zu. Die syrische Bedrohung ist ernst zu nehmen.

Terrorismus

Seit anfangs 1965 bis heute steht Israel dem Terroristenproblem mit hauptsächlich palästinensischem Ursprung gegenüber. Während dieser ganzen Periode von 20 Jahren war es nötig, den Terrorismus zu bekämpfen, sei es innerhalb der eigenen Grenzen, sei es entlang derselben oder sei es gar überseeisch, als palästinensische Terrororganisationen israelische Ziele in Europa, in geringerem Ausmass in Südostasien und der westlichen Hemisphäre angriffen. Heute sind die Grenzen mit Ägypten, die Waffenstillstandslinie mit Jordanien und Syrien ruhig und bereiten hinsichtlich des Terrorismus keine Schwierigkeiten. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass die kürzliche Übereinkunft zwischen Arafat und Hussein eine Aktivierung der Terroristentätigkeit innerhalb Israels Grenzen brachte. Die einzige Grenze, die in bezug auf den Terrorismus noch unsicher ist, ist jene zu Libanon. Dem Krieg im Libanon folgte eine zirka 3 Jahre dauernde Präsenz israelischer Truppen im grössten Teil des südlichen Libanon. Dies entwurzelte den dortigen PLO-Mini-Staat und versetzte damit dem palästinensischen Terrorismus einen empfindlichen Schlag. Dagegen öffnete diese Präsenz unbeabsichtigt dem schiitischen Terrorismus den Weg gegen israelische Ziele. Der bisher von der wichtigeren, aber gemässigten Amal-Miliz praktizierte

Kampf wird nun von extremen schiitischen, vom Iran unterstützten Fraktionen, wie etwa Hizballa, ergänzt.

Heute ist die schwache Präsenz israelischer Truppen auf eine relativ enge Sicherheitszone knapp nördlich der Grenze reduziert. Sie dient, zusammen mit lokalen, von Israel unterstützten Milizen (SLA genannt) dem Schutz der Nordgrenze und den nahe gelegenen israelischen Siedlungen. Es ist möglich, dass ein tragbarer Modus vivendi zu den gemässigten Elementen dieser Gegend geschaffen werden kann. Das würde eine nur noch reduzierte Präsenz Israels (im Verbund mit der «südlibanesischen Armee») bedingen und gleichwohl der Nordgrenze und den nahegelegenen Siedlungen eine angemessene Sicherheit verschaffen.

Selbstverständlich spielt der Nachrichtendienst im Kampf gegen den Terrorismus eine Hauptrolle, und wir verdanken diesem in hohem Masse, dass es dem Terrorismus bisher nicht gelang, für Israel eine Bedrohung von strategischer Bedeutung darzustellen. Aber er bleibt eine Bedrohung, der Israel auch in absehbarer Zukunft begegnen muss.

Schlussfolgerungen

Zwar lässt sich sagen, dass die militärische Lage Israels noch relativ günstig ist. Um einen syrischen Überraschungsangriff zu verhindern, erfordert sie aber trotzdem ein hohes Mass an Aufmerksamkeit und militärischer Bereitschaft. Um eine positive militärische Bilanz aufrecht erhalten zu können, sind ernsthafte qualitative Verbesserungen und der quantitative Ausbau nötig, dem sich weder personelle noch finanzielle Hindernisse in den Weg stellen dürfen. Dabei muss ausgegangen werden vom aktuellen und potentiellen Vorsprung in der Technologie und den menschlichen Qualitäten. Alle Bereiche sind dabei betroffen: Die Förderung des personellen Potentials; die Entwicklung und Produktion von anspruchsvollen Waffensystemen, damit sie auf dem Schlachtfeld den Ausschlag geben; die Organisation und Strukturierung von Kampfeinheiten mit ihren Führungsmitteln und C³I-Systemen; die Einsatzdoktrin; die Planung; die Ausbildung. Qualitativer Verbesserung bedarf es nicht nur als Reaktion auf die Entwicklung in den syrischen Streitkräften, sondern auch als Antwort auf ähnliche Erscheinungen in andern arabischen Armeen. Alle diese Anstrengungen müssen vom festen Willen begleitet sein, dem Terrorismus ständig entgegenzutreten und ihn einzudämmen. ■